

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT

Anthropologie

18. Jahrhundert

- 23-1** *Figuren der Resonanz* : das 18. Jahrhundert und seine musikalische Anthropologie / Arne Stollberg. - Berlin : Metzler ; Kassel : Bärenreiter, 2021 [ersch. 2022]. - XII, 268 S. : Ill., Notenbeisp. ; 24 cm. - ISBN 978-3-662-63527-8 (Metzler) - ISBN 978-3-7618-2522-8 (Bärenreiter) : EUR 74.99
[#8046]

Das *Vorwort* informiert über die Genese des auf vielen Vorveröffentlichungen und Anstößen beruhenden Buches – von einer Seminararbeit 1998 bis zu wohl recht aktuellen Rufen aus dem Kinderzimmer. Der Leser nimmt daraus die langfristige Beschäftigung mit dem Thema mit. Da der Verlag Inhaltsangaben der Kapitel bereitstellt, kann hier auf diese verwiesen werden.¹

Das erste Kapitel referiert musikästhetische Theorien unter der Alternative „ob Musik primär körperlich basiert sei oder, als Medium der Reflexion, in erster Linie den mentalen Bereich adressiere“ (S. 5).² Die vermittelnde Position lautet: „Nicht blind zu werden für die rationalen Sinnbezüge [...] und sich nicht [...] gefühllos zu machen gegenüber der ›körperlichen Resonanz‹“ (S. 9), womit ein inzwischen modisch gewordener Zentralbegriff genannt ist. Die Aufgabe wird näherhin so beschrieben: „Es soll untersucht werden, auf welche Weise im 18. Jahrhundert ein diskursives Feld zwischen Medizin, Ästhetik, Anthropologie, Musiktheorie und Kompositionspraxis auftrat, bei dem die Musik – über Kategorien wie Schwingung, Saitenerschütterung oder Vibration – einerseits zum Paradigma für das entstehende Körperbild der Solidarmedizin sowie für ein daran geknüpftes Modell der Beziehung zwischen Körper und Geist avancierte und andererseits selbst rückwirkend

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1231649380/04> - Abstracts unter: <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-662-63528-5#toc> [2022-01-14; so auch für die weiteren Links].

² Für die ausführlichere Darstellung eines Großteils der skizzierten Anschauungen – bis hin zu J. Kuhnaus auch hier zitiertem Roman *Der musicalische Quack-Salber* – sei verwiesen auf *Lexikon Schriften über Musik* / hrsg. von Hartmut Grimm und Melanie Wald-Fuhrmann. - Kassel : Bärenreiter ; Stuttgart : Metzler. - 25 cm [#5495]. - Bd. 2. Musikästhetik in Europa und Nordamerika / hrsg. von Felix Wörner und Melanie Wald-Fuhrmann. - 2022. - XX, 962 S. : Ill., Notenbeisp. - ISBN 978-3-7618-2063-6 (Bärenreiter) - ISBN 978-3-476-02540-1 (Metzler) : EUR 129.99. - Rez.: *IFB 22-4*

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11813>

durch diese ›Musikalisierung‹ des menschlichen Leibes beeinflusst wurde.“ (S. 10).³ Es folgen Informationen über die anthropologische Diskussion im 18. Jahrhundert. Ein Problem scheint mir die Terminologie der Sekundärliteratur dazu zu sein. Der Begriff „Denkfigur“ oder „Wissensfigur“ nach C. Welsh (S. 16) scheint mir weniger plausibel als das vorher vom Autor mehrfach verwendete „Modell“.⁴ Im nächsten Abschnitt wird die „Resonanz“ durchbuchstabiert bis zum kritisch analysierten Bestseller von Hartmut Rosa.⁵

Zentral und am umfangreichsten ist das zweite Kapitel „*Durch und durch sind wir elastische Wesen*“: *Von der Säftelehre zur Solidarmedizin*.⁶ Es beeindruckt durch eine große durchgearbeitete Stoffmasse von der Antike bis zum 18. Jahrhundert, wobei die Analysen der beiden Beispiele (Kuhnaus *Der von David vermittelt der Music curierte Saul*; Händels *Rodelinda* und für die zweite Phase Bendas *Medea*) unter musikwissenschaftlichem Aspekt besonderes Interesse beanspruchen dürften. Inwieweit andere Analyseansätze (etwa aus der Rhetorik⁷) auch leistungsfähig sind, bleibt m.E. eine Frage. Für den Wechsel der Perspektive wird dann Georg Anton Bendas *Medea* analysiert. Ein eigenes Kapitel erhält C. Ph. E. Bach, wobei insbesondere seine Fantasien für das Clavichord im Zentrum stehen (etwa der *Abschied von meinem Silbermannschen Claviere*, H.272, Wq.66). Die musikalische Physiognomik (diverse Personenporträts) und die Temperamentenlehre (*Triosonate c-Moll* [Gespräch zwischen einem Sanguineus und Melancholicus], H.579, Wq.161/1) werden behandelt und mit Theorien Diderots einerseits und der aufgeklärten „Hallenser“ Ärzte in Zusammenhang gebracht.

Höhepunkt sind dann Mozarts Versuche vom Melodram im Anschluß an Benda bis zum *Don Giovanni*, „das Prozesshafte, Fluide, zuweilen auch Widersprüchliche dynamisch-transitorischer Gefühlsregungen gewissermaßen in Echtzeit einzufangen“ (Verlagsabstracts), was einen Anschluß späterer musikanthropologischer Konzeptionen erlaubt. Das ist in den in Anm. 1 genannten Abstracts nachlesbar, weshalb wir uns hier beschränken können.

³ Daß diese „Musikalisierung“ ein alter Topos ist, kann man z.B. auch ganz anderen Quellen entnehmen. Vgl. etwa *Orgelpredigten in Europa (1600-1800)*: musiktheoretische, theologische und historische Perspektiven / hrsg. von Katelijne Schiltz und Lucinde Braun. Unter Mitarbeit von Simon Hensel. - 1. Aufl. - Regensburg: Schnell & Steiner, 2022. - 448 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-7954-3718-3 : EUR 59.00 [#8236]. - Dort vor allem unter dem Stichwort der Allegorisierung. - Rez.: **IFB 23-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11829>

⁴ Vgl. dazu etwa aus der Sprachphilosophie *Models and mystery* / Ian T. Ramsey. - London: Oxford University Press, 1964. - IX, 74 S. - (The Whidden lectures; 1963). - Vgl. auch „bloße Metapher“ versus „terminus technicus“ (S. 8).

⁵ *Resonanz*: eine Soziologie der Weltbeziehung / Hartmut Rosa. - Berlin: Suhrkamp, 2016. - 814 S. ; 20 cm. - ISBN 978-3-518-58626-6 : EUR 32.95 .

⁶ „Konzeptualisierung der Nerven als elastische Fasern, deren Tonus vor dem Hintergrund der Mechanik, der allgemeinen ›Gesetze der Bewegung‹, in Analogie zu Saitenspannung und Saitenvibration erklärbar schien“ (S. 66).

⁷ Vgl. dazu immerhin S. 142 zu C. Ph. E. Bach.

Zur formalen Gestaltung des Buches ist der Hinweis auf die Verwendung von „Fremdsprachen“ (S. IX) interessant: Englisch wird original übernommen, Französisch, Italienisch, Latein werden übersetzt. Ob die medizinische/anthropologische/musikalische englische Terminologie für jeden Leser problemloser als Französisch oder Latein lesbar ist, scheint mir nicht selbstverständlich. Es spräche m.E. einiges dafür, den laufenden Text deutsch zu belassen. Die großen Fußnoten Keller des Buches würden auch noch einige dann nötige Originalzitate zusätzlich verkraften.

Der Anhang⁸ enthält ein umfangreich(st)es Verzeichnis der *Literatur* (S. 237 - 262), das aber alle zitierte Sekundärliteratur mit den Quellen des 18. Jh. vermischt und deshalb etwas unübersichtlich ist, sowie ein *Notenverzeichnis*. Beide sind alphabetisch nach den Familiennamen sortiert, aber merkwürdigerweise unter Voranstellung der Vornamen. Quisquilien, aber doch ein Hinweis für Lektorate!

Das Buch ist eine interdisziplinäre Leistung mit umfangreicher Aufarbeitung der Sekundärliteratur.

Albert Raffelt

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11841>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11841>

⁸ <https://link.springer.com/content/pdf/bbm%3A978-3-662-63528-5%2F1>